

---

**Ulrichsgymnasium Norden**

Norddeicher Str. 2-3

26506 Norden

Q-Phase 12.2

Abiturjahrgang 2023

**Facharbeit**

Seminarfach: Demokratie und Jugend

**Thema:**

Jüdisches Leben auf Norderney

zur Zeit des Nationalsozialismus

Verfasserin: Ihna Schäfer

Kursleiter: Silas Lippert

Bearbeitungszeit: sechs Wochen

Abgabetermin: 28.03.2022

## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Was ist Antisemitismus?.....	2
3. Vom Inseldorf zum Nordseeheilbad .....	3
4 Jüdisches Leben auf Norderney .....	5
4.1 Jüdische Einwohner .....	5
4.2 Jüdische Badegäste.....	5
5 Bäderantisemitismus .....	7
5.1 Bäderantisemitismus und dessen Entwicklung.....	8
6 Gegenstimmen .....	11
7. „Judenfrei“ .....	14
7.1 Postkarten und Karikaturen .....	15
8. Gedenken an das jüdische Leben.....	17
9. Fazit .....	18
Literaturverzeichnis .....	20
Anhang.....	23
Selbstständigkeitserklärung .....	24

# 1 Einleitung

Das Thema Antisemitismus und dessen Aufklärung stellt eine elementare Rolle in unserer deutschen Gesellschaft dar. Die stetige Erinnerung halte ich für essenziell, nicht nur in der Schule, sondern auch im privaten Umfeld.

So ergab es sich, dass ich mit meiner Großmutter, Jahrgang 1931, ins Gespräch über Ihre Jugend und Kindheit kam. Sie und ihre Eltern erlebten die Entwicklung des als liberal geltenden Seebads Norderney bis hin zu „Norderney ist judenfrei“<sup>1</sup>. Jüdische Badegäste waren gern gesehen, weil sie viel Geld mitbrachten und auf der Insel ließen. Es gab aber auch auf Norderney Einrichtungen, die sich als "christliches" oder "arisches" Hotel bezeichneten und keine Juden aufnahmen.<sup>2</sup>.

So erinnerte sich meine Großmutter an den Ausruf „Fort mit ihm nach Norderney, Borkum ist nun wieder frei“<sup>3</sup>. Hierbei ist der jüdische Badegast gemeint, der im Seebad Borkum nicht mehr geduldet wurde. Solche Reime wurden in den 30er Jahren als Werbung für Seebänder genutzt.

Besonders diese schockierenden Details bezüglich des damaligen jüdischen Lebens auf Norderney, meinem Heimatort, sowie die Zunahme des alltäglichen Antisemitismus, haben sofort mein Interesse geweckt.

Im Folgenden werde ich also meinen Schwerpunkt auf jüdisches Leben sowie die antisemitische Entwicklung im einst sehr liberalen Seebad Norderney<sup>4</sup>, legen.

---

<sup>1</sup>Vgl. Tielke, Martin, Judeninsel Norderney, in: Frisia Judaica. Beiträge zur Geschichte der Juden in Ostfriesland, hrsg. von Herbert Reyer und Martin Tielke Aurich, 1988, S. 189-213, hier: S. 209

<sup>2</sup>Vgl. ebd., S.207

<sup>3</sup>Alicke, Klaus-Dieter, Norderney/Insel (Niedersachsen), 2014 (<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1463-norderney-insel-niedersachsen>), [19.02.22]

<sup>4</sup>Wikipedia – Die freie Enzyklopädie, Süßen, Matthias, Geschichte der Juden auf Norderney, 09.03.21, ([https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_der\\_Juden\\_auf\\_Norderney](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_auf_Norderney)), [19.02.22]

## 2 Was ist Antisemitismus?

Zunächst halte ich es für sinnvoll den Begriff „Antisemitismus“ zu definieren, um sich dessen Herkunft, Entwicklung und Bedeutung sicher zu sein.

Die Bezeichnung „Antisemitismus“ ist eine Neubildung des 19. Jahrhunderts von dem deutschen Schriftsteller Wilhelm Marr.<sup>5</sup>

Antisemitismus äußert sich durch Gewalt, Hass und gezielte Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden.

Erstmals in der Antike kam es in Europa zu Judenfeindlichkeit aufgrund von Religionsgegensätzen. Hierbei war die Konkurrenz zwischen dem Christentum und Judentum ausschlaggebend.

Das Wort „Antisemitismus“ wie wir es heute kennen, etablierte und verbreitete sich Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts erst in Deutschland und dann in restlichen Teilen Europas.<sup>6</sup>

Diese Definition von Judenhass liegt weniger begründet im Konkurrenzdenken gegen den jüdischen Glauben an sich, sondern ist rein biologisch und rassistisch geprägt. Mit der Machtübernahme Adolf Hitlers 1933 wurde Antisemitismus ein fester Bestandteil der Politik und Gesellschaft in Deutschland.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup>Vgl. Reinhard Rürup/ Thomas Nipperdey, Antisemitismus, in: Brunner, Otto, Conze, Werner, Koselleck, Reinhart, Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Band 1A-D, 5. Auflage, Stuttgart 1997, S.129

<sup>6</sup> Vgl. ebd.

<sup>7</sup>Botsch, Gideon, Von der Judenfeindschaft zum Antisemitismus. Ein historischer Überblick, 07.07.2014, (<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/187412/von-der-judenfeindschaft-zum-antisemitismus-ein-historischer-ueberblick/>) [19.02.22]

### 3 Vom Inseldorf zum Nordseeheilbad

„Das Eyland Norderney (...) hat eine Kirche und 18 Häuser“<sup>8</sup>, so wurde Norderney im Jahre 1650 beschrieben. Für die Insulaner war die Haupteinnahmequelle die Fischerei, die gleichzeitig auch die wichtigste Nahrungsressource darstellte. Zusätzlich barg man gestrandete Schiffsgüter, um sich etwas dazu zu verdienen.

Mit der sich entwickelnden Industrie in Ostfriesland kehrten viele Norderneyer dem Fischfang den Rücken und „wandten sich der Kauffahrteischiffahrt zu“<sup>9</sup>

Richard Russell begründete Mitte des 18. Jahrhunderts in Brighton die Meeresheilkunde. Viele Seebadgründungen folgten in England, Frankreich, Dänemark. Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch in Deutschland erste Seebäder eingerichtet.<sup>10</sup>

Es wurde die gesundheitsfördernde Wirkung des Seewassers und der Seeluft entdeckt und so ergab sich die Gründung des Seebades Norderney durch den Arzt Friedrich Wilhelm von Halem.<sup>11</sup>

Im Juni 1800 wurde die Seebadeanstalt Norderney eröffnet.<sup>12</sup>

Aufgrund der günstigen geographischen Lage entwickelte sich Norderney nach und nach zum beliebten Seebad für das Bürgertum. So rief am 14. August 1814 der politische Journal für die Provinz Ostfriesland aus: „Das Seebad auf unser Insel Norderney verdient alle Aufmerksamkeit“<sup>13</sup>.

---

<sup>8</sup>Pauluhn, Ingeborg: Zur Geschichte der Juden auf Norderney. Von der Akzeptanz zur Desintegration. mit Dokumenten und historischen Materialien. Oldenburg, 2003, S.19

<sup>9</sup>Vgl. ebd., S.20

<sup>10</sup>Vgl. ebd., S.21

<sup>11</sup>Vgl. ebd., S.22

<sup>12</sup>Vgl. ebd., S.22

<sup>13</sup>Politisches Journal für die Provinz für Ostfriesland, 14.8.1814, zitiert nach Pauluhn, S. 25

Auch ging der politische Journal für die Provinz Ostfriesland zwei Jahre später auch auf die „Hülfe, vorzüglich gegen eingewurzelte Rheumatische und Gichtische Beschwerden, Hautkrankheiten und Nervenschwächen“<sup>14</sup>, die auf Norderney geleistet wurde ein.

Norderney etablierte sich als liberales Nordseeheilbad, wo „alle Schattierungen in voller Eintracht nebeneinander [leben]“<sup>15</sup>. Norderney wurde zum geschätzten Urlaubsort auch für jüdische Touristen.<sup>16</sup>

---

<sup>14</sup>Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, No.27, 08.07.1805, zitiert nach Pauluhn, S.23

<sup>15</sup>Andryszak, Lisa/Christiane Bramkamp (Hrg.), Jüdisches Leben auf Norderney. Präsenz, Vielfalt und Ausgrenzung, zitiert den Israelit, 08.08.1904, S.35

<sup>16</sup>Pauluhn, Ingeborg: Zur Geschichte der Juden auf Norderney. Von der Akzeptanz zur Desintegration. mit Dokumenten und historischen Materialien. Oldenburg, 2003, S.27

## 4 Jüdisches Leben auf Norderney

Besonders hervorzuheben ist die jüdische Infrastruktur, die Norderney unter anderem mit der 1878 eröffneten Synagoge, den kultisch geführten Hotels, Restaurants, sowie einem jüdischen Kinderheim, zu bieten hatte. Norderney selbst war keine selbstständige Synagogengemeinde, sondern gehörte der Gemeinde Norden an. Die Synagoge beispielsweise wurde durch Spenden finanziert und ließ auf den Bedarf der steigenden jüdischen Badegäste und Einwohner schließen.<sup>17</sup>

### 4.1 Jüdische Einwohner

Aus ökonomischen Zwecken bot es sich auch für Jüdinnen und Juden auf Norderney an sich niederzulassen und vom aufstrebendem Tourismus zu profitieren.

Nun könnte man denken, dass aufgrund der Bezeichnung von Norderney als „Judeninsel“<sup>18</sup> viele jüdische Einwohner vertreten waren, doch selbst zu Hochzeiten 1925 waren es nie mehr als 1,58% der 5564 Einwohner<sup>19</sup> auf Norderney.

Trotz dessen ist festzuhalten, dass im Zeitraum von 1867-1925 ein erkennbarer Anstieg der jüdischen Bevölkerung auf Norderney zu verzeichnen ist.<sup>20</sup>

### 4.2 Jüdische Badegäste

Um zu verstehen weshalb Norderney ein beliebtes Ziel für jüdische Badegäste war, muss man die Funktion solcher Reisen zu der Zeit in den Blick nehmen.

Eine Reise in ein Seebad war kaum für die Normalbürger und Normalbürgerinnen möglich. Die Gäste der Inseln waren ver-

---

<sup>17</sup>Alicke, Klaus-Dieter, Norderney/Insel (Niedersachsen), 2014 (<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1463-norderney-insel-niedersachsen>) [20.02.22]

<sup>18</sup>Tielke, Martin: Judeninsel Norderney, Aurich, 1988, S.193

<sup>19</sup>Vgl. ebd., S.193

<sup>20</sup>Vgl. ebd.

mögend und profitierten nicht nur von der gesundheitsfördernden Wirkung des Nordseeklimas, sondern nutzen die Möglichkeit sich verwöhnen zu lassen. Zusätzlich fungierte die Reise in ein Seebad als Statussymbol der damals vermögenden Gesellschaft. Die vornehme Gesellschaft knüpfte Kontakte, sowohl geschäftlich als auch zu Heiratszwecken.<sup>21</sup> „Ein Sehen und Gesehen werden.“

So bot es sich ebenso für die gut situierte jüdische Gesellschaft an, einen Badeurlaub im Seebad Norderney in Erwägung zu ziehen.

Durch die bereits bestehende jüdische Infrastruktur auf der Insel erfüllte Norderney die speziellen Ansprüche der jüdischen Badegäste.

Die Anzahl dieser stieg auf Norderney vom Jahr 1869-1889 von 2,4% auf 4,1%<sup>22</sup> an.

Norderney als Seebad profitierte ökonomisch sehr, sodass „Norderney ein landesweit bekanntes Seebad der gehobenen Klasse geworden war.“<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup>Rath, Martin, Lehrbuchfall "Borkum-Lied" "Unser Hotel ist juden-frei", 01.01.2011, (<https://www.lto.de/recht/feuilleton/f/lehrbuchfall-borkum-lied-unser-hotel-ist-judenfrei/>) [21.02.22]

<sup>22</sup>Tielke, Martin: Judeninsel Norderney, Aurich, 1988, S.195

<sup>23</sup>Pauluhn, Ingeborg: Zur Geschichte der Juden auf Norderney. Von der Akzeptanz zur Desintegration. mit Dokumenten und historischen Materialien. Oldenburg 2003, S.24

## 5 Bäderantisemitismus

Unter Bäderantisemitismus ist die gezielte Ausgrenzung von Menschen mit jüdischer Herkunft, bereits beginnend im 19. Jahrhundert, in Badeorten zu verstehen.<sup>24</sup>

Auch auf Norderney, wurde bereits im 19. Jahrhundert eine ablehnende Atmosphäre gegenüber den vertretenden jüdischen Badegästen dokumentiert. So schreibt Theodor Fontane 1881 in einem Brief, den er von Norderney versandt: „Fatal waren die Juden; ihre frechen, unschönen Gaunergesichter [...] drängen sich einem überall auf. Wer in Rawicz oder Meseritz ein Jahr lang Menschen betrogen oder wenn nicht betrogen, eklige Geschäfte besorgt hat, hat keinen Anspruch darauf, sich in Norderney unter Prinzessinnen und Comtessen mit herumzuzieren.“<sup>25</sup>. Fontanes Brief verdeutlicht hier die Tatsache des bereits im 19. Jahrhundert herrschenden Antisemitismus, auf der eigentlich liberalen „Judeninsel“ Norderney.<sup>26</sup>

Der Bäderantisemitismus an sich ging weniger stark von der einheimischen Bevölkerung aus, sondern viel mehr von den anderen Badegästen. Hierbei handelte es sich meist um die sozial schwächere Schicht, die sich existenziell von der wohlhabenden jüdischen Gesellschaft in Kur- und Badeorten bedrängt fühlte.

So erklärt sich Götz Aly, deutscher Politikwissenschaftler, Historiker und Journalist, die stetige Kraft der Ausgrenzung der Juden am Prinzip des „Sozialneides“, welches die Reaktion vieler Deutscher auf die ökonomisch erfolgreiche Situation der Juden darstellte. Aly berichtet von einem „Neid, der sich hin

---

<sup>24</sup>Wikipedia – Die freie Enzyklopädie, Antisemitismus im Tourismus, 28.01.2022, ([https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus\\_im\\_Tourismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_im_Tourismus)) [23.02.22]

<sup>25</sup>Alicke, Klaus-Dieter, Norderney/Insel (Niedersachsen), 2014 (<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1463-norderney-insel-niedersachsen>) [23.02.22]

<sup>26</sup>Vgl. ebd. [23.02.22]

zum dumpfen Hass steigerte, bis er schließlich eine verhängnisvolle Fusion mit dem modernen Rassenantisemitismus einging<sup>27</sup>.

Eben dieser Prozess spiegelt die Situation und Stimmung in den Seebädern zur Zeit des Nationalsozialismus wieder. Im Folgendem werde ich auf diese Entwicklung am Beispiel Norderney eingehen.

## **5.1 Bäderantisemitismus und dessen Entwicklung**

1933 im Zuge der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, wurde die Tendenz zum gezielten Antisemitismus in Kur- und Badeorten vermehrt deutlich. Das Bestreben nach einem „judenfreien“ Seebad war besonders an Nord- und Ostsee vertreten, wobei Norderney unter anderem als Ausnahme betitelt wurde. Doch Ende Juni 1933 wurde auch auf Norderney gezielt die jüdische Bevölkerung und Gäste ausgegrenzt. So wurde am öffentlichen Badestrand Schilder mit der Aufschrift „Juden unerwünscht“ errichtet. Das einst liberale „Judenbad“ Norderney war kaum widerzuerkennen.<sup>28</sup>

Die Gemeinde Norderney schrieb 1933 an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels und erklärte sich in diesem Schreiben als klar antisemitisch. Dieser Wandel in der Verwaltung kam nicht von ungefähr, sondern wurde durch die Gleichschaltung, d.h. auf Norderney die Entlassung der bisherigen Gemeindevorsteher/Kurdirektoren und der Einsetzung von NS-Anhängern hervorgerufen. Folgend wird von der Vergangenheit, als jüdisch duldendes Seebad berichtet und erläutert, dass „der Ruf, in dem Norderney dadurch kam, auch heute noch im deutschen Publikum zur Schande des

---

<sup>27</sup>Wehler, Hans-Ulrich, Holocaust-Forschung : Götz Alys neuer Irrweg, 12.12.2011, (<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/holocaust-forschung-goetz-aly-s-neuer-irrweg-11560118.html>) [23.02.22]

<sup>28</sup>Pauluhn, Ingeborg: Zur Geschichte der Juden auf Norderney. Von der Akzeptanz zur Desintegration. mit Dokumenten und historischen Materialien. Oldenburg 2003, S.60

Bades [nachwirkt].“<sup>29</sup> Zusätzlich macht die Stadt Norderney deutlich, „dass Juden in Norderney unerwünscht seien“<sup>30</sup>. Auch wird von der Verärgerung der Kurgäste über jüdische Urlauber berichtet und dass „Verärgerung von Kurgästen [...] aber das schlimmste [ist] was einem Bad zustossen kann“<sup>31</sup>.

Abschließend wird Goebbels von der neuesten entworfenen Siegelmarke berichtet, die die klaren antisemitischen Strukturen im Nordseebad Norderney in alle Welt tragen sollte.<sup>32</sup>

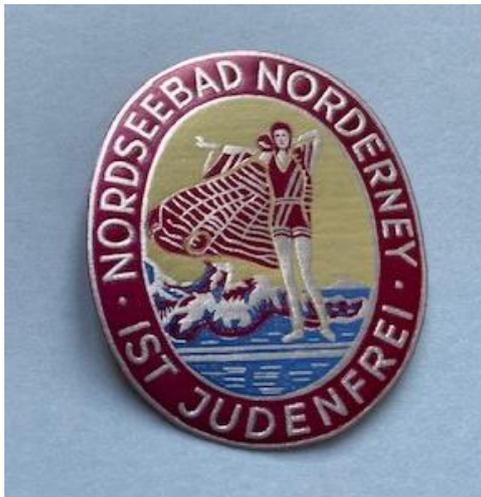


Abb.1: Siegelmarke „Nordseebad Norderney ist judenfrei“, 1933, Stadtarchiv Norderney

Im Zuge der Gleichschaltung wurde der Bürgermeister 1933 auf Norderney entlassen und durch einen nationalistischen Bürgermeister ersetzt. So wurde die Naziideologie radikal befeuert und durchgesetzt. Der Gemeindevorstand fordert an „sämtliche Hotels, Restaurants und Pensionen hier“<sup>33</sup> die Boykottierung der jüdischen Firmen, die diese belieferten. Bei nicht Befolgung dieser Anweisung konnten die Norderneyer

---

<sup>29</sup>Schreiben der Gemeinde Norderney an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels vom 20.12.1933, Stadtarchiv Norderney

<sup>30</sup>Vgl. ebd.

<sup>31</sup>Vgl. ebd.

<sup>32</sup>Vgl. ebd.

<sup>33</sup>Brief des Gemeindevorstands an sämtliche Hotels, Restaurants und Pensionen vom 28.07.1933, Stadtarchiv Norderney

Pensionen und Betriebe „auf keinerlei Entgegenkommen seitens der Gemeinde“<sup>34</sup> hoffen.

Durch diese eindeutige Erpressung des Gastgewerbes wird der 1933 auf der Insel herrschende Antisemitismus gut abgebildet. Der jüdischen Bevölkerung blieb durch diesen Boykott von Seiten der Gemeinde keine Möglichkeit wirtschaftlich fort zu bestehen.

Insgesamt konnte man ab den 1930er Jahren im Hotelbetrieb der Insel klare antisemitische Tendenzen vermerken. So hieß es in der Werbeanzeige für das Hotel „Engehausen“ aus dem Jahr 1933 „christlich-arisches Hotel“<sup>35</sup>, womit die jüdischen Badegäste klar und deutlich öffentlich diskriminiert und ausgeschlossen wurden.

Was vor 1933 ungewohnt für Norderney als liberales „Judenbad“ erschien, bürgerte sich ab 1933 fest ein. So erreichte die Stadt Norderney beispielsweise 1935 vermehrt Anfragen von deutschen Reisebüros um Auskunft über den Aufenthalt von Jüdinnen und Juden auf Norderney zu erhalten. In einer Anfrage des „Reise- und Verkehrsbüros Ka De We Berlin“ bittet dieses „auf Grund vielfacher Anfragen aus Kreisen unser nichtarischen Kundschaft [...] uns freundlich umgehend mitzuteilen, ob der Besuch Ihres Bades für Nichtarier angebracht oder unerwünscht ist.“<sup>36</sup>

Das Staatsbad Norderney erläutert in seiner Antwort, dass „das jetzt hier sesshaft gewordene Kurgastpublikum sowie auch die Hotel- und Pensionshausbesitzer den Besuch unseres Bades durch Nichtarier nicht gern sehen.“<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup>Vgl. ebd.

<sup>35</sup>Andryszak, Lisa/Christiane Bramkamp (Hrg.), Jüdisches Leben auf Norderney. Präsenz, Vielfalt und Ausgrenzung, in: "Veröffentlichungen des Centrums für religionsbezogene Studien Münster", Elisabeth Donat, S.111

<sup>36</sup>Anfrage des Reise- und Verkehrsbüros: Reisebüro Kaufhaus des Westens vom 11.06.1935, Stadtarchiv Norderney

<sup>37</sup>Antwort des Staatsbads Norderney auf Anfrage des Reisebüros des Kaufhauses des Westens vom 13.06.1935, Stadtarchiv Norderney

## 6 Gegenstimmen

Durch solche klaren Stellungnahmen des Staatsbades Norderney blieben die jüdischen Badegäste aus. Was im Zuge des Naziregimes willkommen war, brachte für die Norderneyer Hotel- und Pensionsbetriebe ökonomische Nachteile mit sich.

So stellte Dr. med. Steingiesser, Eigentümer einer größeren Pension, den Antrag auf Hilfeleistung an das Staatsbad, da „in den Jahren vor der nationalen Revolution [...] zu den Gästen dieses Hauses besonders zahlungskräftige Juden mit ihren Familien [gehörten] [...] da sie in der Lage waren, die verhältnismässig hohen Preise zu bezahlen“<sup>38</sup>.

Im Verlauf des Briefes schildert der Anwalt Steingiessers die Entwicklungen auf Norderney im Zuge der Vertreibung der Juden aus dem Seebadtourismus. Es wird klargestellt, dass seit dem Wechsel des Bürgermeisters 1933 und dessen Übernahme durch den Ortsgruppenleiter Biester<sup>39</sup> der NSDAP, sich besonders die jüdischen Badegäste nun auch aus Norderney zurückzogen. Mit eben dieser Übernahme des Bürgermeisteramtes durch den Ortsgruppenleiter folgten klar antisemitische Maßnahmen zur Ausgrenzung und Verdrängung der jüdischen

Badegäste. So wird die Beschilderung an öffentlichen Badestränden, dass „Juden im Bad unerwünscht seien“<sup>40</sup>, dass Tageszeitungen im Auftrag der Betriebsgesellschaft Norderney als „Judenfreies Bad“ ausschrieben, sowie die Benutzung der Briefverschlussmarken beschrieben, welche der Grund für das Ausbleiben der jüdischen Gäste seien.

---

<sup>38</sup>Brief zur Bewilligung des Armenrechts durch Dr. med. Steingiesser an das Landgericht in Aurich, 11.03.1935, Stadtarchiv Norderney

<sup>39</sup>Pauluhn, Ingeborg: Zur Geschichte der Juden auf Norderney. Von der Akzeptanz zur Desintegration. mit Dokumenten und historischen Materialien. Oldenburg, 2003, S.60

<sup>40</sup>Brief zur Bewilligung des Armenrechts durch Dr. med. Steingiesser an das Landgericht in Aurich, 11.03.1935, Stadtarchiv Norderney

Steingiesser beruft sich auf die Tatsache, dass der ehemalige Bürgermeister Lührs „dem Antragsteller verschiedentlich erklärt, dass auch in Zukunft die Juden auf Norderney in keiner Weise belästigt werden sollen“<sup>41</sup>. Folgend wird der Verlust von 5000 RM beschrieben, aufgrund von Absagen und Abreisen der jüdischen Gäste.

Nun würde man dieses Schreiben als „Gegenstimme“ seitens des Gastgewerbes und pro jüdische Leben und dessen Tourismus verzeichnen, so liegt man jedoch falsch. Zum Ende des Schreibens wird erläutert, dass wenn man dem Antragssteller „bereits im Frühjahr 1933 gesagt [hätte], dass nicht damit gerechnet werden könnte, dass Juden auf Norderney nicht belästigt würden, und dass [...] Juden als durchaus unerwünschte Gäste [angesehen werden], wäre er in der Lage gewesen, seinen Betrieb hierauf einzustellen, indem er jüdische Gäste nicht aufgenommen und dafür an arische Gäste vermietet haben würde.“<sup>42</sup>

Zusammenfassend kann unbestreitbar festgehalten werden, dass jüdische Gäste zu den wohlhabenden Besuchern der Insel gehörten und die Vermieter luxuriöser Pensionen und Hotels ökonomisch von ihnen profitieren. Jedoch stand im Fall Steingiessers nicht das menschliche im Vordergrund.

In Steingiessers Brief ist zunächst positiv die Beschwerde des nicht gerechtfertigten Ausgrenzens der jüdischen Bevölkerung zu verzeichnen. Steingiesser beruft sich auf vormalige Aussagen und Versprechen des ehemaligen Bürgermeister Lührs, auf die antisemitischen Briefverschlussmarken, sowie die Werbung in Zeitungen als „judenfreies“ Seebad.

Allerdings sind alle Beschwerden und das Einsetzen Steingiessers rein ökonomisch und egoistisch. Er fürchtet um seine

---

<sup>41</sup>Vgl. ebd.

<sup>42</sup>Vgl. ebd.

eigene Existenz und Verlust des Hauptgeschäfts in der Saison. Dabei sind ihm seine jüdischen Pensionsgäste, die „bereits teilweise in den früheren Jahren bei ihm gewohnt hatten“<sup>43</sup> einerlei.

Meiner Meinung nach ist diese Tatsache besonders hervorzuheben. Bei dem Pensionsbetreiber Steingiesser ist keinerlei Humanität und Mitgefühl gegenüber seinen, teilweise langjährigen, jüdischen Gästen zu verzeichnen. So beschwert sich dieser lediglich darüber, dass man ihm nicht rechtzeitig vorwarnte, damit er die jüdischen Gäste seiner Pension durch arische Gäste ersetzen konnte.

Fraglich ist in diesem traurigen Fall das fehlende Mitgefühl. Das nicht Hineinversetzten und das alleinige „Aufschreien“ des Ausbleibens der Jüdinnen und Juden auf Norderney und somit die Bedrohung der eigenen Existenz, ohne Rücksichtnahme und Vernehmung der verheerenden Situation für seine ehemals sehr gern gesehenen jüdischen Mitbürger Deutschlands.

---

<sup>43</sup>Vgl. ebd.

## 7 „Judenfrei“

Letztendlich blieb Norderney von der antisemitischen Politik nicht verschont. Man könnte annehmen, dass „hier die antisemitische Politik der an die Macht gekommen Nazis schneller durchschlug als anderswo, weil sie sich wie ein Brennglas auf diesen Ort richtete“<sup>44</sup>. So befeuerten unter anderem der Borkumer Pfarrer Münchmeyer, der später sein Amt niederlegte und sich im Reichstag auf seine politischen Karriere fokussierte<sup>45</sup>, den Antisemitismus auf Norderney.

Borkum als Seebad war bereits früh für seine antisemitischen Strukturen bekannt. So komme ich auf meine Einleitung zurück, in der ich bereits den Ausruf „Fort mit ihm nach Norderney, Borkum ist nun wieder frei!“<sup>46</sup> erwähnte, welcher den andern Seebäder bekannt war. So sprach der Borkumer Pfarrer davon, dass „der eiserne Besen [auch] noch nach Norderney [kommt]“<sup>47</sup>. Besonders wichtig sei es für Norderney als Seebad den Ruf des „judenfreien Bads“ nicht zu verlieren und nicht in „alte Strukturen“ zurück zu verfallen. Mit Propaganda in Form von Briefverschlussmarken, Stellungnahmen in Zeitungen, Postkarten und Karikaturen sollte sich Norderney als „judenfreies Bad“ etablieren.<sup>48</sup>

---

<sup>44</sup>Tielke, Martin: Judeninsel Norderney, Aurich, 1988, S.208

<sup>45</sup> Datenbank der deutschen Parlamentsabgeordneten  
Basis Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei - Portrait  
5. Wahlperiode - Abb. der Originalseite Parlamentsalmanache/Reichstagshandbücher 1867–1938, Ceynowa, Dr., Klaus, (<https://www.reichstag-abgeordnetendatenbank.de/select.html?pnd=122707397>) [25.02.22]

<sup>46</sup>Alicke, Klaus-Dieter, Norderney/Insel (Niedersachsen), 2014 (<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1463-norderney-insel-niedersachsen>) [25.02.22]

<sup>47</sup>Tielke, Martin: Judeninsel Norderney, Aurich, 1988, S.208

<sup>48</sup> Vgl. ebd.

## 7.1 Postkarten und Karikaturen

Wie in anderen Seebädern bereits fest gefügte Tatsache war, war die Verbreitung von antisemitischen Postkarten und Karikaturen zwecks nationalistischer Propaganda, auf Norderney neu.

Die unten abgebildete Postkarte war bereits im Sommer 1903 von Borkum versendet worden. Auch hier wurde Bezug auf Norderney genommen. Unten links zu lesen ist: „Auch Aegir ruft im edlen Zorne Entweicht mir nicht Borkum's Strand Dort Norderney, da weiter vorne, Das ist Juden Wasserkant.“.



Abb. 2: Postkarte, im Sommer 1903 von Borkum versandt, Stadtarchiv Norderney

Ab 1933 wurde Norderney dann ebenfalls von der nationalistischen, antisemitischen Ideologie „überrollt“. Norderney publizierte inzwischen ebenfalls antisemitische Postkarten und Karikaturen.

Zu sehen ist auf dieser, seit 1938 verbreiteten, Postkarte<sup>49</sup> die nationalistische Entwicklung auf Norderney. So stellt der obere Teil die stereotypisch jüdischen Badegäste dar, mit der

<sup>49</sup>Postkarte, im Sommer 1903 von Borkum versandt, Stadtarchiv Norderney

Bildunterschrift „Norderney einst“. Der untere Bildabschnitt stellt die „arische“ Ideologie des NS Regimes dar, mit der Bildunterschrift „und jetzt“. Diese Postkarte zeigt die Entwicklung des einst liberalen Seebads Norderney, wo „das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden bis in die Zeit des Nationalsozialismus problemlos“<sup>50</sup> war, bis hin zum Antisemitischen Seebad auf.

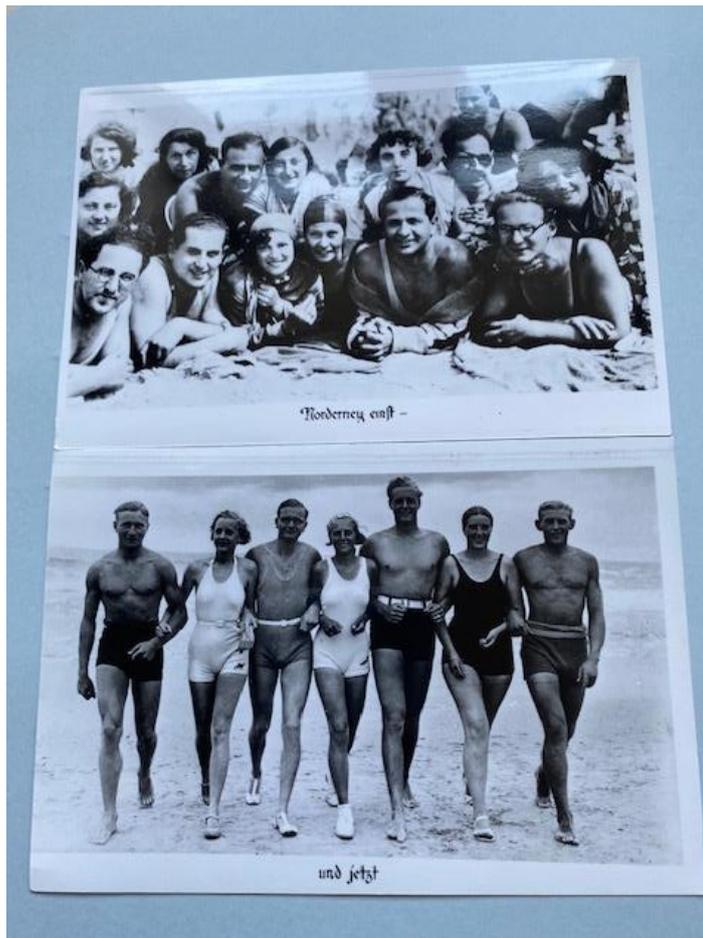


Abb. 3: Ab 1933 verbreitet Postkarte von Norderney, Stadtarchiv Norderney

<sup>50</sup>Tielke, Martin: Judeninsel Norderney, Aurich, 1988, S.206

## 8 Gedenken an das jüdische Leben

Wie bereits erwähnt ist die Aufarbeitung des jüdischen Lebens, nicht nur auf Norderney, eine wichtige Aufgabe unserer Gesellschaft. So ist beispielsweise in Norden eine Gedenkstätte mit den Namen der zur NS-Zeit umgekommenen Jüdinnen und Juden errichtet worden. Auch auf Norderney wurden im Februar 2013 acht „Stolpersteine“ verlegt. Anlässlich des 50. Jahrestag der Reichsprogromnacht auf Norderney, in der am 9. und 10. November 1938 die jüdischen Einwohner misshandelt, zusammengetrieben und deportiert wurden, wurde im „Haus der Insel“ eine Gedenktafel mit der Inschrift: „Zum Gedenken an die jüdischen Mitbürger der Stadt Norderney, die durch nationalsozialistischen Terror eines gewaltsamen Todes sterben mussten oder vertrieben wurden. Den Lebenden zur Mahnung 9.11.1988. Der Rat der Stadt Norderney“<sup>51</sup> angebracht.

Mittlerweile wurde das „Haus der Insel“ samt Gedenktafel im Jahr 2020 abgerissen.

Ich halte eine würdevolle Gedenkstätte auf Norderney für notwendig. Zwar ist kein Teil der Geschichte Norderneys so gut erforscht wie das jüdische Leben auf Norderney, dennoch halte ich es für sehr wichtig stetig an diese Zeit zu gedenken und aufmerksam zu machen.

Daher möchte ich mich für das Erbauen einer angemessenen Gedenkstätte auf dem ehemaligen Gelände des „Haus der Insel“ einsetzen, denn die Geschichte der Jüdinnen und Juden auf Norderney darf nicht durch den Abriss der Gedenktafel in Vergessenheit geraten!

---

<sup>51</sup>Jüdische Geschichte/Synagoge, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde, 30.06.2020, ([https://www.alemannia-judaica.de/norderney\\_synagoge.htm](https://www.alemannia-judaica.de/norderney_synagoge.htm)) [01.03.22]

## 9 Fazit

Für mich persönlich stellt sich die Auseinandersetzung mit dem „jüdischen Leben auf Norderney zur Zeit des Nationalsozialismus“ als sehr interessant und gleichzeitig bedrückend dar. Besonders der Bezug zu meinem Heimatort verstärkt dieses Gefühl. Die Aufarbeitung unter anderem mit originalen Dokumenten aus dem Stadtarchiv beeindruckt mich sehr. Geschichte praktisch aus erster Hand zu erleben ist für mich faszinierend und gleichzeitig sehr beklemmend.

Die Entwicklung meiner einst liberalen Heimatinsel, die lange den nationalistischen Ideologien standhaft blieb, dann doch 1934 „judenfrei“ wurde und sich mit diesem Ruf brüstete, schockiert mich sehr.

Ich halte das Informieren und Gedenken des jüdischen Leben auf Norderney, sowie in Deutschland für maßgeblich, besonders zur Zeit der Corona Pandemie, in der deutschlandweit 15,7% mehr antisemitische Straftaten registriert wurden als im Vergleich zu 2019 und somit die Straftaten auf einen neuen Höchstwert gestiegen sind.<sup>52</sup>

Um diesen verstörenden und traurigen Taten entgegen zu wirken, halte ich es für wichtig zu informieren. Besonders effizient am Beispiel des eigenen Heimatortes, denn ich selber konnte durch meine Recherche einen viel persönlicheren Bezug zu diesem gedenkenswerten Teil unserer deutschen Geschichte gewinnen.

---

<sup>52</sup>Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat, Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2020 Bundesweite Fallzahlen, 04.05.2021, ([https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2021/05/pmk-2020-bundesweite-fallzahlen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2021/05/pmk-2020-bundesweite-fallzahlen.pdf?__blob=publicationFile&v=4)) [02.03.22]

Nun möchte ich abschließend an alle appellieren: Schaut nicht weg, greift ein, steht auf gegen Diskriminierung, Hass und Gewalt. Für eine Welt, in der keiner Ausgrenzung und Feindseligkeit erfährt! Lasst uns nicht vergessen und verdrängen, lasst uns informieren, lernen und vor allem dieser unbegreiflichen Zeit unserer deutschen Geschichte gedenken!

## Literaturverzeichnis

### Primärquellen

- Brief des Gemeindevorstands an sämtliche Hotels, Restaurants und Pensionen vom 28.07.1933, Stadtarchiv Norderney
- Brief zur Bewilligung des Armenrechts durch Dr. med. Steingiesser an das Landgericht in Aurich, 11.03.1935, Stadtarchiv Norderney
- Postkarte Norderney, 1933, Stadtarchiv Norderney
- Postkarte, 1903 von Borkum versandt, Stadtarchiv Norderney
- Siegelmarke „Nordseebad Norderney ist judenfrei“, 1933, Stadtarchiv Norderney

### Sekundärquellen

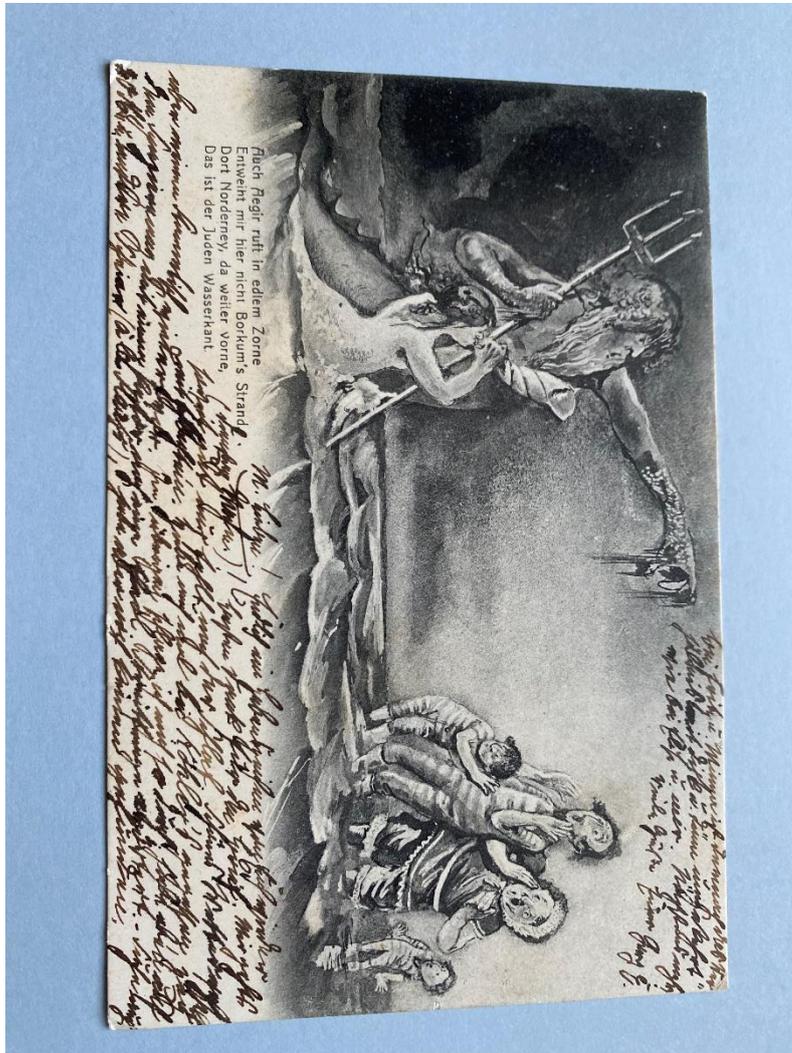
- Aliche, Klaus-Dieter, Norderney/Insel (Niedersachsen), 2014 (<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1463-norderney-insel-niedersachsen>), [19.02-25.02.22]
- Anfrage des Reise-und Verkehrsbüros: Reisebüro Kaufhaus des Westens vom 11.06.1935, Stadtarchiv Norderney
- Andryszak, Lisa/Christiane Bramkamp (Hrg.), Jüdisches Leben auf Norderney. Präsenz, Vielfalt und Ausgrenzung, zitiert den Israelit, 08.08.1904, S.35
- Antwort des Staatsbads Norderney auf Anfrage des Reisebüros des Kaufhauses des Westens vom 13.06.1935, Stadtarchiv Norderney
- Basis Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei – Portrait 5. Wahlperiode - Abb. der Originalseite Parlaments/Reichstagshandbücher 1867–1938, Ceynowa, Dr., Klaus, (<https://www.reichstag-abgeordnetenden-bank.de/select.html?pnd=122707397>) [25.02.22]

- Botsch, Gideon, Von der Judenfeindschaft zum Antisemitismus. Ein historischer Überblick, 07.07.2014, (<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/a-puz/187412/von-der-judenfeindschaft-zum-antisemitismus-ein-historischer-ueberblick/>) [19.02.22]
- Jüdische Geschichte/Synagoge, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde, 30.06.2020, ([https://www.aleman-nia-judaica.de/norderney\\_synagoge.htm](https://www.aleman-nia-judaica.de/norderney_synagoge.htm)) [01.03.22]
- Pauluhn, Ingeborg: Zur Geschichte der Juden auf Norderney. Von der Akzeptanz zur Desintegration. mit Dokumenten und historischen Materialien. Oldenburg 2003
- Politisches Journal für die Provinz für Ostfriesland, 14.8.1814, zitiert nach Pauluhn, S. 25
- Rath, Martin, Lehrbuchfall "Borkum-Lied" "Unser Hotel ist juden-frei", 01.01.2011, (<https://www.lto.de/recht/feuilleton/f/lehrbuchfall-borkum-lied-unser-hotel-ist-judenfrei/>) [21.02.22]
- Reinhard Rürup/ Thomas Nipperdey, Antisemitismus, in: Brunner, Otto, Conze, Werner, Koselleck, Reinhart, Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Band 1A-D, 5. Auflage, Stuttgart 1997
- Schreiben der Gemeinde Norderney an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels vom 20.12.1933, Stadtarchiv Norderney
- Tielke, Martin, Judeninsel Norderney, in: Frisia Judaica. Beiträge zur Geschichte der Juden in Ostfriesland, hrsg. von Herbert Reyer und Martin Tielke Aurich, 1988, S. 189-213
- Wehler, Hans-Ulrich, Holocaust-Forschung : Götz Aly's neuer Irrweg, 12.12.2011, (<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/holocaust-forschung-goetz-aly-s-neuer-irrweg-11560118.html>) [23.02.22]

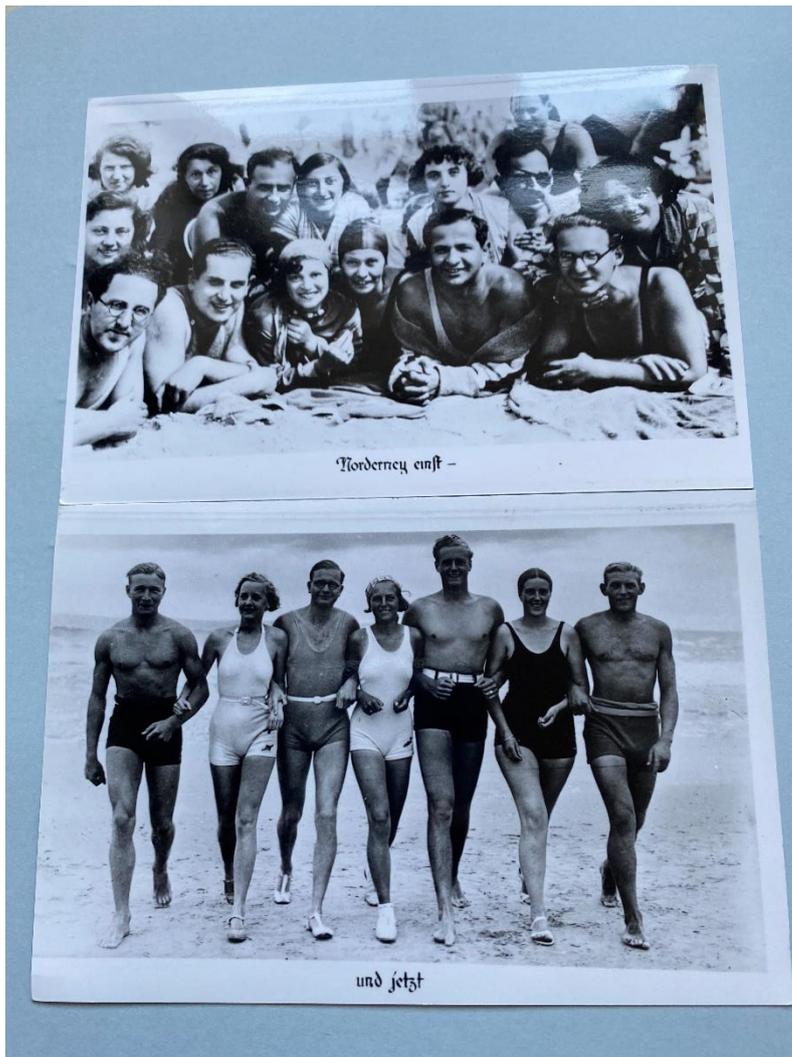
- Wikipedia – Die freie Enzyklopädie, Süßen, Matthias, Geschichte der Juden auf Norderney, 09.03.21, ([https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_der\\_Juden\\_auf\\_Norderney](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_auf_Norderney)) [19.02.22]
- Wikipedia – Die freie Enzyklopädie, Antisemitismus im Tourismus, 28.01.2022, ([https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus\\_im\\_Tourismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_im_Tourismus)) [23.02.22]
- Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, No.27, 08.07.1805, zitiert nach Pauluhn, S.23

## Anhang

### Postkarten und Siegelmarken



Postkarte, im Sommer 1903 von Borkum versandt, Stadtarchiv Norderney

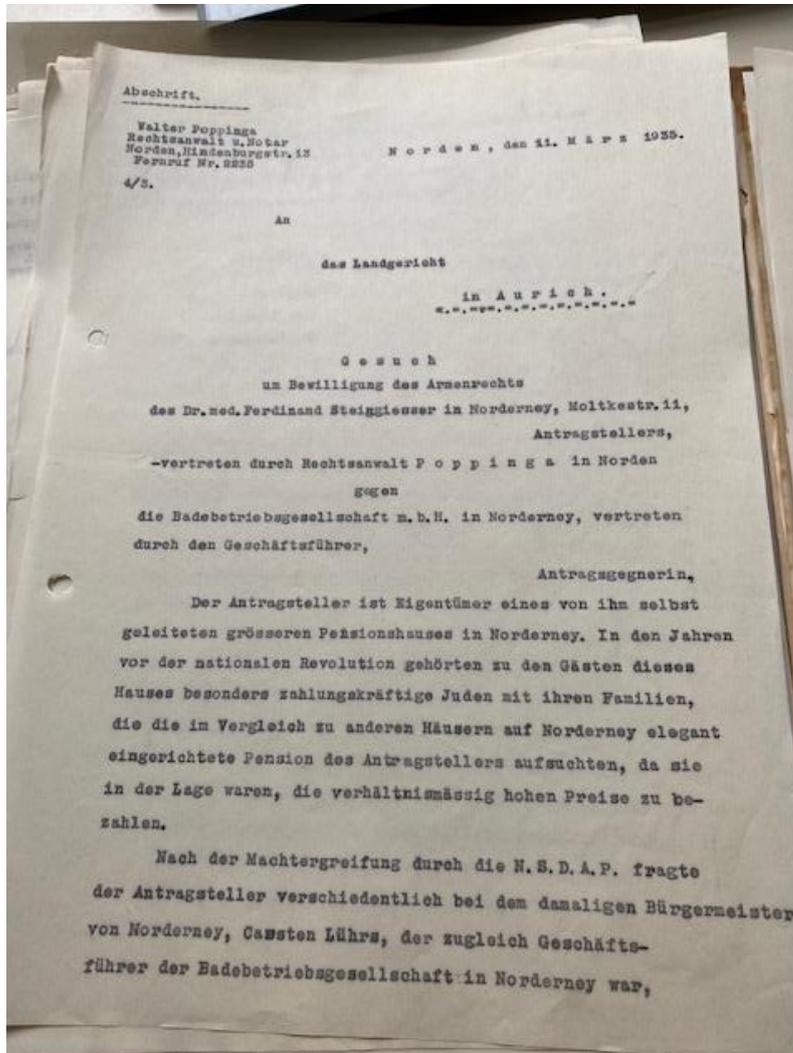


Ab 1933 verbreitet Postkarte Norderney, Stadtarchiv Norderney



Siegelmarke „Nordseebad Norderney ist judenfrei“, 1933,  
Stadtarchiv Norderney

**Brief zur Bewilligung des Armenrechts durch Dr.  
med. Steingresser an das Landgericht in Aurich**



Brief zur Bewilligung des Armenrechts durch Dr. med. Stein-  
giesser an das Landgericht in Aurich, 11.03.1935, Stadtarchiv  
Nordenney, S.1

wie in Zukunft die Haltung der staatlichen Organe und  
besonders der Badebetriebsgesellschaft gegenüber den Juden  
sein würde und ob auch in Zukunft noch an Juden vermietet ver-  
den dürfe oder ob Juden auf Norderney nicht gern gesehene Gä-  
ste seien. Herr Lührs hat darauf den Antragsteller verschiedent-  
lich erklärt, dass auch in Zukunft die Juden auf Norderney  
in keiner Weise belästigt werden sollten. Er habe zusammen  
mit dem Ortsgruppenleiter der N. S. D. A. P. von Norderney Biester  
der zugleich Beigeordneter der Gemeinde war, im preuss. Innen-  
ministerium vorgesprochen. Dort sei ihnen erklärt worden, dass  
nach dem Willen der Regierung die Haltung der zuständigen  
Stellen und der Bevölkerung auf Norderney sich nicht ändern  
solle. Diese Stellungnahme des Innenministeriums sei vor allem  
deshalb erfolgt, weil durch eine etwaige jüdenfeindliche Ein-  
stellung des Bades nur die schwer um ihre Existenz kämpfen-  
den Pensionatsbesitzer auf Norderney und auch dessen übrige  
Einwohner, die meist von der Fremdenindustrie leben, ge-  
schädigt werden würden. Dies wolle man aber unter allen Umstän-  
den vermeiden, da bereits in den vorhergehenden Jahren Norder-  
ney durch die Wirtschaftskrise schwer geschädigt worden war.  
Auf Grund dieser Vorlage wird ein Beweis für Vorstehendes; Zeugnis des  
ehemaligen Bürgermeisters Lührs  
und des ehemaligen Ortsgruppen-  
leiters Biester in Norderney.

In Vertrauen auf diese wiederholten Erklärungen des  
Bürgermeisters Lührs hat der Antragsteller auch in Jahre 1933  
auf Anfragen jüdischer Gäste sein Haus zur Verfügung gestellt,  
diese bei sich aufgenommen und insbesondere auch zahlreiche  
Zimmerbestellungen für die Saison von jüdischen Gästen ange-  
nommen, die bereits teilweise in den früheren Jahren bei ihm ge-  
wohnt hatten. Da diese Abmeldungen verhältnismässig zahlreich  
erfolgten, konnte der Antragsteller mit einem verhältnismässig  
guten

Vgl. ebd., S.2

Guten Geschäftsergebnis für die Saison 1933 rechnen.

Bis Ende Juni 1933 wurden in Norderney anwesende Juden und insbesondere auch die jüdischen Gäste des Antragstellers in keiner Weise beunruhigt. Dies änderte sich aber, als der bisherige Bürgermeister Lührs plötzlich seines Postens enthoben und auch der Posten des Ortsgruppenleiters neu besetzt wurde. Es wurden an den von der Antragsgegnerin verwalteten Badestrand Schilder aufgestellt, nach denen Juden in Bad unerwünscht seien. Auch erschienen in den Tageszeitungen Anzeigen der Badebetriebesellschaft, wonach Norderney ein judenfreies Bad sei und Juden als Gäste unwillkommen seien.

In derselben Weise nahm die Antragsgegnerin auf Anfragen oder bei anderen Gelegenheiten gegen jüdische Gäste Stellung z.B. stellte sie den Interessenten Briefverschlussmarken zur Verfügung, auf denen zum Ausdruck gebracht war, dass Norderney judenfrei sei und dass der Besuch der Juden unerwünscht sei. Diese Verschlussmarken sind auch ständig im Büro der Antragsgegnerin selbst benutzt worden.

Soweit diese Vorfälle nicht gerichtsbekannt sein sollten, wird zum Beweise hierfür Bezug genommen auf das Zeugnis des ehemaligen Bürgermeisters Lührs.

Auf Grund dieser Vorgänge hin reisten sofort sämtliche jüdischen Gäste des Antragstellers ab. Die angemeldeten Gäste sogen ihre Anmeldungen zurück bzw. reisten bald nach ihrer Ankunft ab. Die Pension des Antragstellers stand daher in der ganzen Hauptsaison fast leer da.

Beweis: Zeugnis der Schwester Karsten in Norderney. -

Neue Gäste zu bekommen, war in der an sich schon schlechten Saison ihm unmöglich, da die für sein Haus in Frage kommenden Badegäste bereits im Vor Sommer spätestens aber bis

Vgl. ebd., S.3

Bis Ende Juni sich nach einer Pension umsehen pflegen,  
um für die Hauptsaison sicher zu sein, ein ihnen passendes  
Unterkommen zu finden und da im Jahre 1933 Gäste, welche die  
vom Antragsteller anzusetzenden Pensionspreise zahlen konn-  
ten, nicht vorhanden waren.

Beweis: Gutachten eines Sachverständigen.  
U. a. sind folgende Personen abgerollt bzw. sind,  
nachdem sie bereits fest ihr Kommen zugesagt und Zimmer für  
eine bestimmte Zeit bestellt hatten, nicht gekommen:

1. Frau Fanny Meyer und Sohn, Essen,
2. Dr. med. Ernst Mendel und Fam. Essen, Lindenallee
3. Hugo Heilmann und Fam. (4 Pers.) Düsseldorf, Grunestr. 90,
4. Frä. Eva Silberherz,
5. Frau Gruner,  
Frau Kühmann und Kind,
6. Frau Wra Oppenheim und Fam.
7. Herr Wolters und Bruder,
8. Dr. Eisner und Fam. nebst Fräulein (6 Personen),
9. Fam. Meyer, Hamburg (2 Kinder und 1 Fräulein)
10. Messerschmidt und Fam.
11. Familie Meyer,
12. Familie Lazarus,
13. Familie Heinenann,
14. Herr Hornburg,
15. Herr und Frau Kolberg,
17. Fam. Wertheim
18. Fam. Bernberger
19. Fam. Silberherz
20. Fam. Grundmann
21. Fam. Wallach, Dortmund,
22. Fam. Paul, Witten, Hauptstrasse 51

Vgl. ebd., S.4

23. Fam. Kaufmann,

24. Fam. Meyer, Nierbach b. Moers,

Beweis: deren Zeugnis, vorgelegene Korrespondenzen sowie Zeugnis der Schwester Karsten in Norderney.

Soweit Anschriften der Gäste noch nicht angegeben sind, werden diese nachgesehen werden.

Selbst wenn man von den Gästen absieht, die noch nach Verhängung der Sperre sich angemeldet hätten bzw. ohne Anmeldung sich in die Pension des Antragstellers eingemietet hätten, hatte der Antragsteller durch den Fortzug der oben genannten Gäste einen Schaden von mehr als 5000.- RM.

Beweis: Gutachten eines Sachverständigen.

Den Schaden, der dem Antragsteller durch das Ausbleiben der Gäste entstanden ist, will er im Wege der Klage von der Antragsgegnerin ersetzt verlangen.

Die Rechtsgrundlage dieses Begehrens ist das Gesetz vom 13.12.1934 über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche.

Diese Bestimmung hat Anwendung zu finden, da die Antragsgegnerin im direkten Widerspruch zu den Absichten der nationalen Regierung, die Juden von der Insel fernhielt. Die Stellungnahme der Regierung ergibt sich weiter noch aus einer etwa im November 1933 stammenden Verfügung des Herrn preuss. Ministers des Innern an den Gemeindevorstand in Norderney. Der Herr Minister hat nämlich den Gemeindevorstand ersucht, dafür Sorge zu tragen, dass die Propaganda gegen die Juden unterbleibe und dass insbesondere auch die Briefverschlussmarken nicht mehr benutzt würden.

Beweis: Auskunft des pr. Ministers des Innern.

Die Voraussetzungen, nach denen nach diesem Gesetz

ein

Vgl. ebd., S.5

ein Ausgleich stattzufinden hat, dürfen gegeben sein. Denn dem Antragsteller sind durch politische Vorgänge der nationalen Erhebung besondere Nachteile zugefügt worden. Nach den wiederholten Erklärungen des damaligen Bürgermeisters und Geschäftsführers der Betriebsgesellschaft dürfte er damit rechnen, dass Juden auch im Jahre 1933 als Badegäste nicht unwillkommen waren und insbesondere auch von den staatlichen Organen in keiner Weise belästigt würden. Dieser Ansicht dürfte er umso mehr sein, als nach den Erklärungen des Bürgermeisters gerade auf Veranlassung des Innenministeriums, also der zuständigen Behörde, jede Beunruhigung von Juden auf Norderney in Interesse der schwer um ihre Existenz kämpfenden Pensionshausbesitzer auf Norderney vermieden werden sollte. Der Ausgleich dürfte auch erforderlich sein, da die dem Antragsteller zugefügten besonderen Nachteile für den Antragsteller eine unbillige Härte darstellen. Wäre ihm bereits im Frühjahr 1933 gesagt worden, dass nicht damit gerechnet werden könnte, dass Juden auf Norderney nicht belästigt würden, und dass auch die staatliche Antragsgegnerin Juden als durchaus unerwünschte Gäste ansehen würde, wäre er in der Lage gewesen, seinen Betrieb hierauf einzustellen, indem er jüdische Gäste nicht aufgenommen und dafür arische Gäste vermietet haben würde.

Antragsteller hat nach der Inflation seine Pension modern ausgestattet. Das Haus dürfte wohl als eines der bestausgerüsteten Pensionen auf Norderney gelten können. Dem Antragsteller ist die Ausstattung des Hauses nur dadurch möglich gewesen, dass er einen größeren Kredit aufnahm. Er hat seiner Zeit bei der Norderneyer Bank gegen hypothekarische Sicherstellung ca. 40.000 RM angelehnt und in seinem Hause verbaut; Die an sich

Schon

Vgl. ebd., S.6

schon schwer aufzuringende Zinsenlast, die sowie die öffentlichen Lasten und Abgaben haben den Betrieb des Antragstellers fast zum Erliegen gebracht, da ihnen fast keine Einnahmen gegenüberstanden.

Beweis: Auskunft der Stadtschaft in Hannover und Zeugnis des Bankdirektors Koch in Norderney, und des Hoteldirektors Lührs daselbst.

Der Antragsteller, ein über 70 Jahre alter Mann, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Verlust wenigstens insoweit auszugleichen, dass die Zwangsversteigerung des Hauses aufgehoben ist.

Der Anspruch dürfte weiter auch noch gemäß § 823 II B.G.B. begründet sein. Nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts (s. RG. Leipz. Zeitung 27/05<sup>3</sup>, RGR.-Kom. zu 823 Ann. 9 zit. Literatur) zählt der eingerichtete und ausgeübte Gewerbebetrieb, wozu auch das von dem Antragsteller betriebene Pensionshaus gehört, zu den "sonstigen Rechten" des § 823 II B.G.B.

Es dürfte daher auch die Voraussetzung des § 823 II B.G.B. vorliegen.

Von dem dem Antragsteller durch die Massnahmen der Antragsgegnerin entstandenen Schaden gedenkt dieser zunächst einen Betrag von 5000.- RM im Wege der Klage geltend zu machen.

Ausweislich des anliegenden Zeugnisses zur Erlangung des Armenrechtes ist der Antragsteller aber nicht in der Lage, diesen Rechtsstreit auf eigene Kosten durchführen zu können.

Er beantragt daher,

ihm für diese beabsichtigte Rechtsverfolgung das Armenrecht zu bewilligen und ihm einen beim Landgericht in Aurich zugelassenen Rechtsanwalt als Armenanwalt beizunordnen.

ANach

Nach Bewilligung des Armenrechts wird er beantragen,  
die Beklagte vorläufig vollstreckbar zu ver-  
urteilen, an ihn 5000,00 RM nebst 6 % Zinsen  
seit dem Tage der Klagezustellung zu zahlen.

gez. Poppinga  
Rechtsanwalt

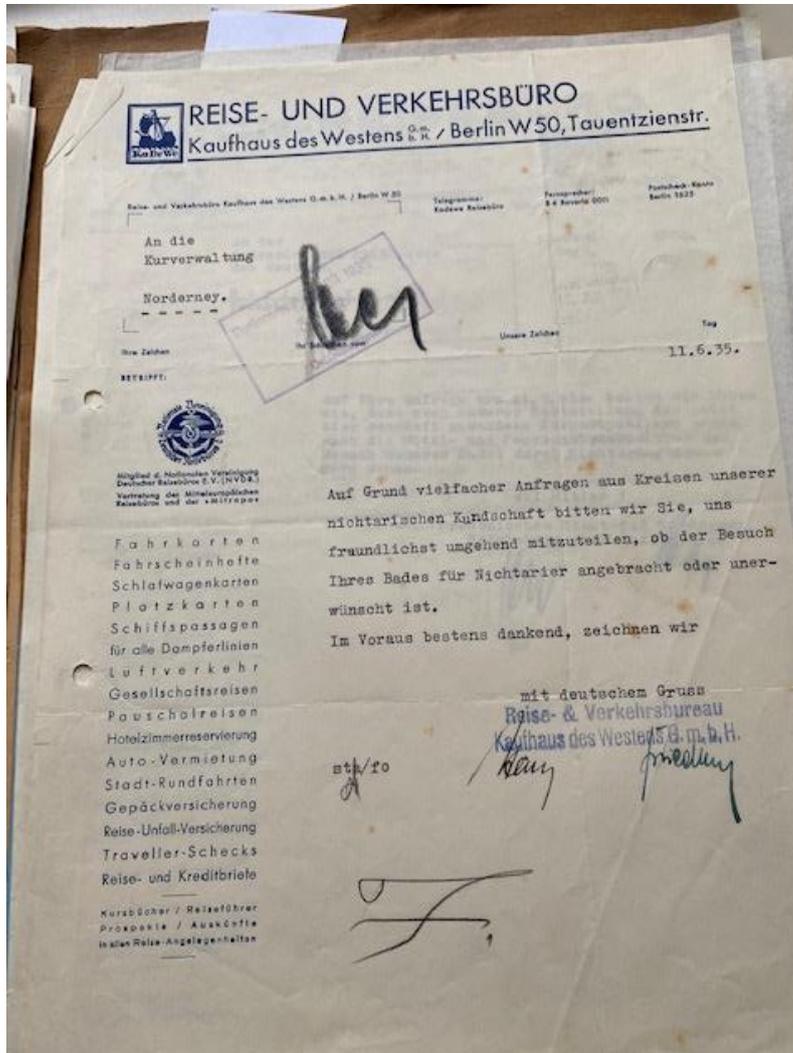
Beglaubigt  
gez. Poppinga  
Rechtsanwalt;

Hilfsamt: Landgericht Murnau

Die Rechtsanwaltsvereinnigung A. N. N.

Vgl. ebd., S.8

## Anfrage des Reise- und Verkehrsbüros Berlin und Antwort des Staatsbads Norderney



Anfrage des Reise- und Verkehrsbüros: Reisebüro Kaufhaus  
des Westens vom 11.06.1935, Stadtarchiv Norderney

An das  
Reisebüro des Kaufhauses  
des Westens,

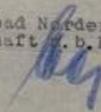
13. Juni 1935.  
Ww/R.

Berlin W 50.  
Tauentzienstr.

Auf Ihre Anfrage vom 11. d. Mts. teilen wir Ihnen mit, dass nach unserer Feststellung das jetzt hier sesshaft gewordene Kurgastpublikum sowie auch die Hotel- und Pensionatsbesitzer den Besuch unseres Bades durch Nichtarier nicht gern sehen.

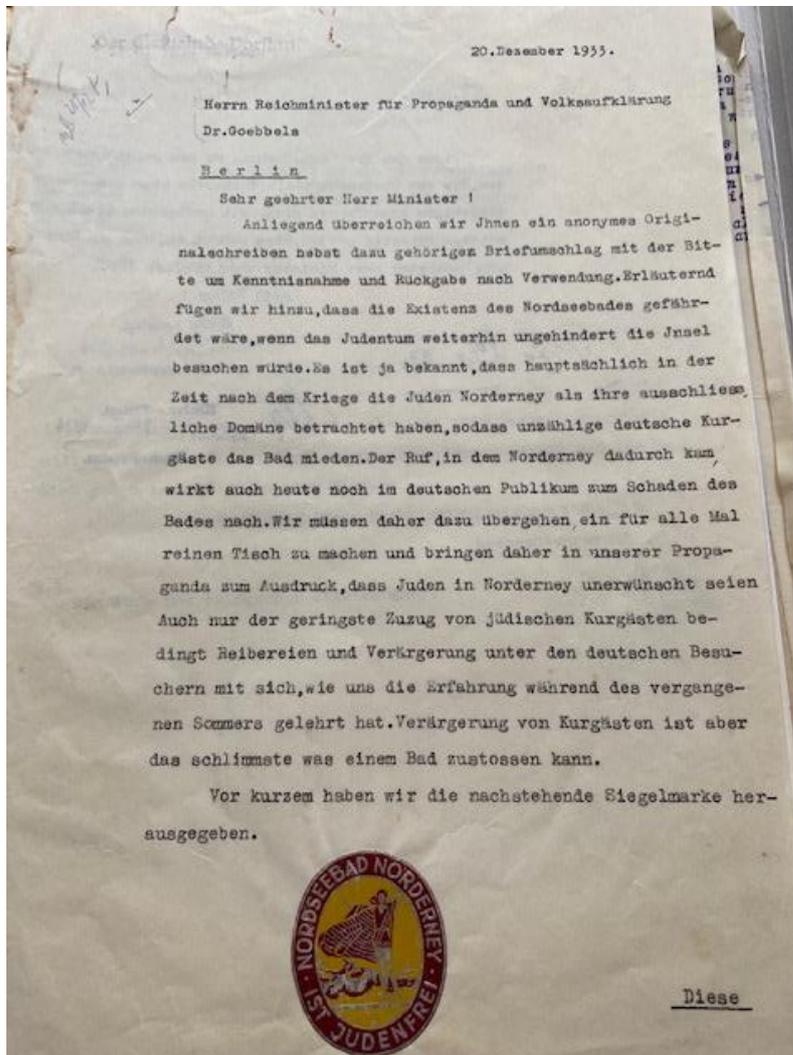
Heil Hitler !

Preussisches Staatsbad Norderney  
Betriebsgesellschaft A. B. H.

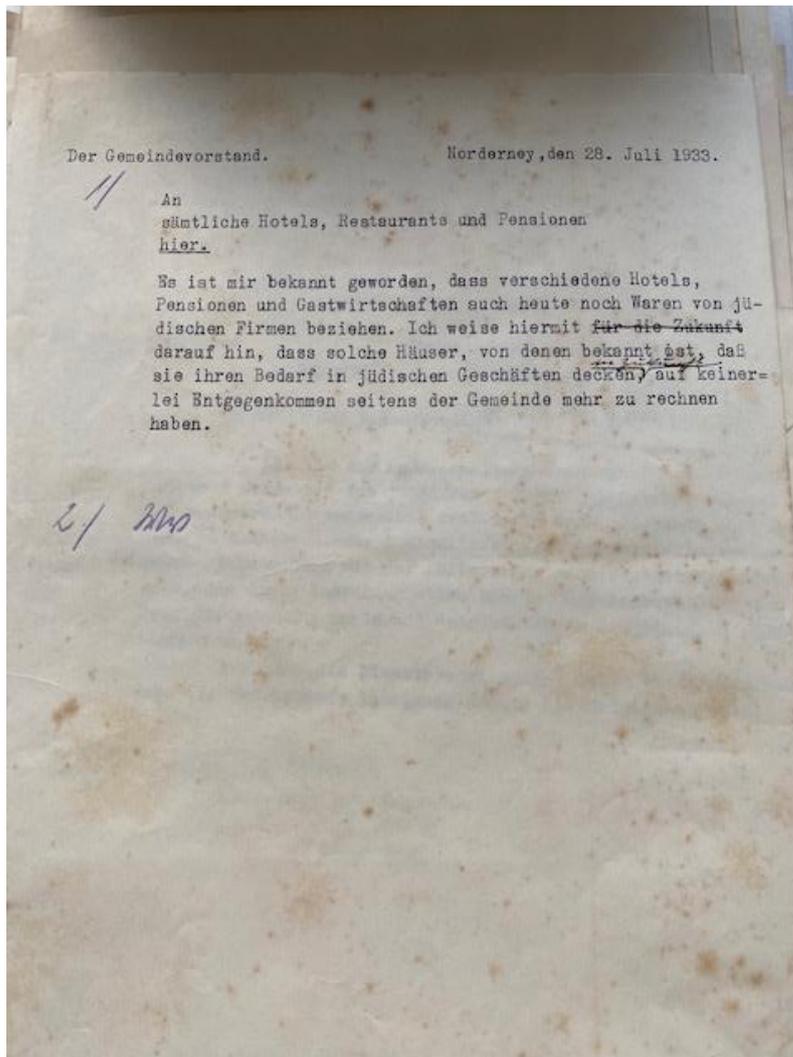


Antwort des Staatsbads Norderney auf Anfrage des Reisebüros des Kaufhauses des Westens vom 13.06.1935, Stadtarchiv Norderney

## Schreiben der Gemeinde Norderney an den Reichsminister Goebbels und das Gastgewerbe



Schreiben der Gemeinde Norderney an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels vom 20.12.1933, Stadtarchiv Norderney.



Brief des Gemeindevorstands an sämtliche Hotels, Restaurants und Pensionen vom 28.07.1933, Stadtarchiv Norderney

## Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Facharbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken oder dem Internet entnommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe. Wichtige aus dem Internet übernommene Informationen habe ich im Anhang vollständig beigelegt.

Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, dass die von mir verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Norderney, 27.03.2022

---

Ort, Datum



---

Unterschrift